

# Laibacher Zeitung.



Nr. 119.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5'50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7'50.

Mittwoch, 24. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr. bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1876.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Freitag.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Hofrath am obersten Gerichts- und Cassationshofe Alois Mageš als Ritter des kais. österreichischen Leopold-Ordens in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate „Kompillan“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Mai d. J. zu gestatten geruht, daß der k. und k. Generalconsul Konrad Bassitsch den kais. russischen Stanislaus-Orden zweiter Klasse mit dem Sterne; der k. und k. Viceconsul Joseph Valensi in Tunis die Großoffiziers-Decoration des tunesischen Nischan-Istihar-Ordens und der k. und k. Consularagent in Mostaganem Anton Pizzoli das Ritterkreuz des kön. spanischen Ordens Isabella der Katholischen annehmen und tragen dürfen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Mai d. J. dem Rechnungsrathe im Ackerbauministerium Dr. Johann Hammer Schmid in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung tagfrei den Titel und Charakter eines Oberrechnungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.  
Mannsfeld m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

Wien, 20. Mai.

Der Handelsminister hat über Antrag der österreichischen Commission in Wien für die Weltausstellung des laufenden Jahres in Philadelphia die Herren Peter Ritter v. Tunner, k. k. Hofrath, H. Höfer, Professor der Bergbauschule in Klagenfurt, und Ludwig Ritter v. Tunner, Hütteningenieur der innerberger Gewerkschaft, zu officiellen Berichterstattern über diese Ausstellung ernannt.

Der Handelsminister hat über Antrag der österreichischen Commission in Wien für die Weltausstellung des laufenden Jahres in Philadelphia den Herrn Dr. Ernst Fleischl, Privatdocent für Physiologie und Assistenten am physiologischen Institute der Wiener

Universität, zum Mitgliede der internationalen Jury bei dieser Ausstellung für Medicin, Chirurgie und Prothesis ernannt.

## Journalstimmen.

Die Neue freie Presse führt aus, wie seltsam es uns in Oesterreich berühren müsse, daß man in Ungarn gerade den Abmachungen in der Bankfrage so wenig Geschmach abgewinnen wolle. Denn in keinem Punkte habe der ungarische Ministerpräsident einen so großen Erfolg errungen, als in diesem. Das Blatt führt sodann des weiteren aus, daß mit der Lösung der Bankfrage nothwendigerweise auch die Herstellung der Valuta einerseits, sowie die Entscheidung über die Frage der Achtzig-Millionen-Schuld andererseits erfolgen müsse. Erst wenn dies durchgeführt sei, werde der Gründung einer selbständigen Bank in Pest nichts im Wege stehen und könne sodann auch, wie in Deutschland, ein Cartell wegen wechselseitiger Annahme der Noten abgeschlossen werden.

Das Fremdenblatt meint, wenn der Bank-Dualismus nicht zu den unerträglichsten Mißständen führen solle, müsse in einer guten Organisation des Bankwesens das Sicherheitsmittel gefunden werden. Das gemeinschaftliche oberste Organ der Bank müsse die wirkliche Vollzugsgewalt in Händen haben. Namentlich müßte die Bank vor jedem Regierungseinflusse sorgfältig bewahrt werden. Die Durchführung dieser Grundsätze eines geordneten Bankwesens liege im Interesse beider Reichtheile.

Die Presse beleuchtet in ziffermäßiger Weise die Abmachungen betreffs der Steuerrestitution, führt den Nachweis, daß es sich hier nicht so sehr um Zugeständnisse von der einen oder anderen Seite, als vielmehr um die Abänderung eines Verhältnisses handle, für welches die frühere Grundlage durch seitherige weitgehende Verschiebung der Productions- und Exportverhältnisse vollständig abhanden gekommen ist, und gelangt zum Schlusse, daß etwaige Mehrbelastungen Oesterreichs ihre ausreichende Correctur gefunden haben.

Die Deutsche Zeitung perhorrescirt entschieden eine eventuelle Außerkraftsetzung des sogenannten Meerengen-Vertrages.

## Aus den Delegationen.

Sitzung des Budget-Ausschusses der reichsräthlichen Delegation.

Budapest, 20. Mai.

Hier wird zum Berichterstatter über das gesammte Ordinarium des Kriegsbudgets gewählt.

Schauv referiert über den Staatsvoranschlag des Ministeriums des Außern. Derselbe wiederholt wie in früheren Jahren die Bemerkung, daß hier die Ziffernfrage die untergeordnete ist. Schauv knüpft an die dreifache Tendenz der Politik des Ministeriums an, welche in der letzten Delegation bekannt gegeben wurde: a) Wahrung des europäischen Friedens; b) Wahrung der Interessen der Monarchie; c) Vermeidung der Wiederkehr ähnlicher Verhältnisse. In erster Richtung habe die Antwort Sr. Majestät Beruhigung gegeben. Die letzte Richtung sei erst praktisch, wenn die jetzige Bewegung zu Ende ist. In Bezug auf die zweite Richtung stellt Schauv die Frage, welchen Vortheil es für die Monarchie gehabt hat, daß die Initiative bei Oesterreich war. Weiters ersucht Schauv, womöglich ausführliche Mittheilungen über die Resultate der berliner Abmachungen zu geben.

Dr. Giska stellt nach einigen Bemerkungen und Fragestellungen die concrete Frage, aus welchen Gründen die Reformvorschlüge nicht zur Durchführung gelangt sind, was zu den angeblich verstärkten Forderungen der Türkei gegenüber geführt habe, und wie man sich die weitere Bestaltung der Verhältnisse in den insurgierten Ländern vorstelle und ob eine Occupation oder Intervention geplant werde.

Kuranda bezeichnet als die Ursache der Schwierigkeit der Lage die Persönlichkeit des Sultans, die Lage der türkischen Finanzen und die allgemeine europäische Lage, welche letztere es heute Oesterreich nicht wie bei früheren Veranlassungen möglich macht, zwischen der Allianz mit den Westmächten und den anderen Staaten zu wählen. Er wünscht zu wissen, welches die berliner Abmachungen gewesen sind.

Dr. Herbst stellt nach einigen einleitenden Bemerkungen folgende Fragen: Wird es beabsichtigt, von der Pforte weitere Zugeständnisse, welche über die Punkte der bekannten Note hinausgehen, zu verlangen? Werden diese Zugeständnisse einerseits mit der Aufrechterhaltung der Souverainetät der Pforte vereinbar, andererseits geeignet sein, die christliche Bevölkerung der insurgierten Provinzen, sowie der übrigen Theile der Balkan-Halbinsel zu beruhigen? Besteht ein Programm für den Fall, daß die Reformen sich insolge der Unfähigkeit der Pforte, sie durchzuführen, oder des fortgesetzten Widerstandes der Insurgenten als unausführbar erweisen?

Minister des Außern Graf Andrassy beabsichtigt, zuerst den allgemeinen Gesichtspunkt darzulegen und dann auf die einzelnen Fragen zu antworten. Er hofft, in der Lage zu sein, auf alle an ihn gestellten Anfragen beruhigend antworten zu können. Im verflochtenen Jahre bezeichnete er als Zielpunkt der Regierungspolitik: 1. die Erhaltung des allgemeinen Friedens; 2. die Verhinde-

## Feuilleton.

### Der Uhrmacher von Strassburg.

Historische Novelle von F. Klink.

Sechstes Kapitel.

Der Verrath.

Die letzten Strahlen der Abendsonne schimmerten durch das hohe Bogenfenster, jeden Gegenstand in ein rosiges Licht tauchend. Selbst das todtblasse Antlitz des schönen Mädchens, welches, die Hände krampfhaft verschlungen, mit den tiefblauen, großen Augen in dumpfer Verzweiflung auf das eichene Gefäß des Fußbodens starrte, schien momentan ein leises Roth zu überfliegen. Aber dann schwand das Sonnenlicht und mit ihm die Röthe der Wangen — dämmernde Schatten huschten durch das hohe, luftige Gemach und das Antlitz des Mädchens war so bleich, so unbeweglich wie ein Mar-morbild.

Da ertönten draußen feste, harte Schritte, das Mädchen zuckte zusammen, in die starre Gestalt kam Leben und Bewegung. Heißes Roth ergoß sich über die wachsbleihe Wange und in den Augen spiegelten sich Furcht, Angst und namenlose Verzweiflung.

Die Thür wurde mit energischem Griff aufgerissen; auf der Schwelle erschien eine große starke Mannesgestalt. Das unschöne, aufgedunsene Gesicht mit der breiten platten Nase und den hervortretenden runden Augen von unbestimmter Farbe war feuerroth vor Zorn, und als er des Mädchens ansichtig wurde, ballte er grimmig die Faust.

„Doch hier?“ kam es höhnisch zwischen den fest

aufeinandergedrückten Lippen hervor. „Dachtest du, ich könnte dich nicht finden, Gunda?“ Erschrak nicht wie das böse Gewissen, fuhr er finster fort, „es soll nicht lange dauern zwischen uns. Aber die Wahrheit will ich. Sprich, hängt dein Herz noch an diesem Abgesandten des leibhaftigen Gottseibeins?“

Gunda hatte sich gefaßt, aber in ihren Augen funkelten helle Thränen. Sie gab auch nicht sogleich eine Antwort, sondern flüsterte erst nach längerer Pause:

„O, mein Vater, redet nicht übel von einem Manne um seiner Armut willen. Isaal Habrecht ist arm und unglücklich, aber Ihr dürft ihn nicht einen Abgesandten des Teufels nennen.“

Und wieder loderte es jäh auf in dem Antlitz des Mannes, seine Augen sprühten Blitze, als wollten sie das junge Mädchen in Grund und Boden schmettern. Wie zum Schlage war der Arm erhoben; das entsetzte Zurückweichen Gunda's bewies, das sie unsicher war, ob nicht die geballte Faust mit ihrer ganzen Wucht auf sie niederfallen werde. Aber nein — die Lippen fest einanderpressend, trat der Mann zurück. Er ließ den Arm niedersinken, die dicken Lippen hoben sich verächtlich empor.

„Narrheiten!“ stieß er, wie über sich selbst erzürnt, hervor. „Fürwahr, es will mir scheinen, als habest du den unnützen Gefellen noch nicht vergessen. Wehe ihm, wenn es mir gelingt, ihn in meine Gewalt zu bekommen. Du aber wirst dich bereit halten, dem Ritter von Raveshorst deine Hand zu reichen. Er und kein anderer wird dein Gemal.“

Ein Schrei der Angst brach sich von Gunda's Lippen und in demselben Augenblick lag sie mit flehend emporgehobenen Händen zu den Füßen des strengen, hartherzigen Vaters.

„Erbarmen, mein Vater!“ stammelte sie mit dem Ausdruck der höchsten Angst in den bleichen Zügen. „Gedenke meiner armen Mutter und wolle mir gestatten, im Kloster für das Heil unserer Seelen zu beten. Niemals aber kann ich einem Manne die Hand reichen, vor dessen Berührung ich zurückschaudern muß, die-well an ihm das Blut vieler schuldlos Gemordeten klebt!“

„Ha! Mit dem Märlein gedenkst du mich zu schrecken?“ lachte Hans Haberlein, Gunda's Vater. „Nein, fürwahr, das sollst du nicht. Ritter Hugo von Raveshorst ist ein feiner, hochwögender Herr, mit Reichthümern gesegnet und mir zum Eidam gerade recht. Was du da redest, ist eitel Geschwätz, denn bei Rittersn und Edelreuten ist es ein alt Herkommen, ihre Güter zu mehren, wenn sich Gelegenheit dazu bietet. Und das ist mein letztes Wort. Den Isaal Habrecht schlage dir aus dem Sinn. Fürwahr, ich schwöre es! Wenn ich ihn treffe, wohin er nicht gehört, es ist sein Tod!“

Längst waren die Schritte des Vaters verhallt und noch saß Gunda starr vor Entsetzen. Der Thränenquell ihrer Augen war verstopft, verzweifelt schlug sie die Hände vor die eiskalte Stirn, und nur ein qualvolles Aechzen kam über ihre Rippen.

Es begann bereits zu dunkeln. Die silberne Mond-scheibe sandte ihre bleichen Strahlen ins Gemach, da erst erhob sich Gunda. Sie trat an das Fenster, und voll unsäglicher Angst blickte sie in das dunkle Blätter-gewirr des Gartens hinab, welcher zur Hälfte Hans Haberleins Haus umgab. Der Garten mit seinen verschlungenen Laubgängen lag ruhig und friedlich da, auf dem kleinen Teiche tanzten die Mondstrahlen — nichts regte sich.

zung von Complicationen innerhalb des türkischen Reiches und der Nachbarländer; 3. die Erreichung solcher Zustände, welche geeignet sein würden, Garantien gegen die Wiederholung ähnlicher Eventualitäten, wie sie in den insurgierten Provinzen eingetreten sind, zu bieten und zu verhüten, daß das Uebel zu einem chronischen werde.

Diesem gegenüber will er heute die momentane Situation constatieren und könne er betonen, daß der erste Punkt erreicht, nemlich, daß der europäische Friede nicht gestört sei. Der zweite Punkt, die Hintanhaltung weiterer Complicationen durch Verhinderung der Theilnahme anderer Elemente, sei ebenfalls erreicht.

Der dritte Punkt wird in den vorgeschlagenen Reformen angestrebt. Betreffs dieses Punktes kann er nicht sagen, daß er auch bereits als vollständig erreicht betrachtet werden kann. Hier muß man distinguieren, daß die Erfüllung der zwei ersten Punkte immediat in der Hand der Mächte gelegen war und daher auch erreicht werden konnte, während inbetreff des dritten Punktes das Eingreifen nur ein vermittelndes sein konnte und daher auch eine definitive Lösung nicht so rasch eintreten könne.

Gleichwol läßt sich hier bei diesem dritten Punkte schon heute sagen, daß die vorgeschlagenen Reformen von Seite Europa's und von Seite der Türkei angenommen, von Seite der Insurgenten freudig begrüßt und im Principe ebenfalls acceptiert worden seien.

Vor allem glaubt er vor einem bei uns herrschenden Pessimismus auf das entschiedenste warnen zu müssen, welcher sehr verschiedene Stadien durchgemacht hat. Zunächst war beim Beginne der Action die Behauptung aufgestellt worden, daß es keiner Macht gelingen werde, die drei verbündeten Mächte in dieser Frage zu einigen: die Einigung ist erfolgt. Es wurde weiter ausgesprochen, daß für die aufgestellten Vorschläge der Beitritt der übrigen Mächte kaum zu erreichen sein dürfte.

Als Europa einmüthig in der Frage war, behauptete man, die Türkei werde die Vorschläge nie acceptieren; die Türkei hat sie acceptiert. Dann behauptete man, sie werden von den Insurgenten zurückgewiesen werden; die Insurgenten haben sie angenommen und es handelt sich darum, jene Modalitäten zu finden, welche sie überzeugen sollen, daß die Ausführung ernst gemeint sei.

Man hat gefragt, welchen Erfolg die Regierung durch ihre Initiative erreicht habe; als Erwiderung könne er nur auf die vorstehenden Ausführungen hinweisen.

Es ist angedeutet worden, daß England dem allgemeinen Einverständnis der europäischen Mächte nicht beigetreten sei. Allein ein Grund, daß dies noch nicht geschehen, mag vielleicht darin liegen, daß die Form des — gegenwärtig telegraphisch geführten — Verkehrs unter den Mächten, wie sie in der letzten Zeit durch die Verhältnisse nothwendig geworden ist, wesentlich abweicht von dem früher üblichen Modus, und er glaube, natürlich ohne Prophet sein zu können, seine private Ueberzeugung dahin aussprechen zu können, daß, wenn die englische Regierung die Intentionen, welche die drei Mächte in ihren Schritten leiten, klar vor sich sehe und die Ueberzeugung gewinnen würde, daß sie rein pacifischer Richtung sind, sie sich auch dem Einverständnis anschließen würde.

Doch da! — Was war das? Gunda sah eine Gestalt über den Rasenplatz jenseits des Teiches gehen. Sie erfaßte das Fensterkreuz, denn die Füße versagten ihr den Dienst, ihre Kniee wankten. Die Gestalt war in dem nächsten Laubgange verschwunden, aber sie hatte sie doch erkannt, denn so groß und schlank war nur einer — Naak Habrecht, dem ihr Vater den Tod geschworen, wenn er in seine Hände käme.

Einen Augenblick stand das Mädchen regungslos und blickte angestrengt in die stille, wonnige Mondnacht hinaus. Ihre Seele war von Schreckensgebilden erfüllt, in welchen ihr Vater und der Ritter von Ravenshorst eine grausige Rolle spielten, letzterem war ja das Verbrechen nicht fremd. War es unmöglich, daß er einen Menschen mit kaltem Blute beseitigte, der seinen Plänen hindernd im Wege stand?

Häberleins Worte hatten in Gunda ein Heer von düsteren Gedanken wach gerufen, welche ihr früher fern gewesen waren. Jetzt drängten sie sich in ununterbrochener Reihenfolge an sie heran und zermarterten ihr Gehirn, bis ihr Kopf sie zu schmerzen begann und sie beinahe weiteren Nachdenkens unfähig war. Gleichzeitig aber war ein Entschluß in ihr gereift, den sie sofort zur Ausführung bringen wollte.

Lauschend stand sie einige Augenblicke an der Thür ihres Gemaches. Das vorhin bleiche Gesicht war geröthet und die frühere scheinbare Unentschlossenheit und Furchtsamkeit von ihr gewichen. Im Hause war alles still — nichts regte sich. Nachdem Gunda diese Ueberzeugung gewonnen, nahm sie eiligst aus einer wohlverwahrten Truhe ein Tuch und schlang es leise um den weißen Nacken. Dann verließ sie das Gemach — behutsam die Thür hinter sich in das Schloß ziehend.

(Fortsetzung folgt.)

Den Inhalt der getroffenen Vereinbarungen mitzutheilen, ist er nicht in der Lage, da die Mittheilung erst an die zunächst interessierte Macht, an die Pforte, erfolgen müsse und es doch nicht angehe, daß etwas, bevor es dem eigentlichen Adressaten zur Kenntnis gekommen, der Deffentlichkeit übergeben werde. Erklären aber könne er, daß es sich nur darum handle, die vorgeschlagenen Reformen zur Durchführung zu bringen, die dagegen obwaltenden Hindernisse zu beseitigen und angesichts der neuesten in der Türkei, insbesondere in Salonichi eingetretenen Vorkommnisse die volle Einigung der europäischen Mächte zu constatieren.

Auch der Vorwurf einer Connivenz dem Aufstande gegenüber bei seinem Beginne sei nicht stichhaltig. Vom ersten Momente wurden Instructionen auf stricte Einhaltung der Neutralität ertheilt, und wenn dieselbe nicht im vollsten Maße zur Geltung gebracht werden konnte, so ist dies den lokalen Verhältnissen zuzuschreiben, speciell müsse er aber der Idee entgegengetreten, daß hier zwei von einander abweichende Strömungen zur Geltung gekommen seien.

Auf diese Bemerkungen habe er nur eine Antwort und die ist: daß für alles, was in dieser Beziehung geschieht, das Ministerium des Aeußern die Verantwortlichkeit tragen und übernehmen müsse, daß er dieselbe auch vollkommen übernehme und daß es, so lange er die Ehre habe, Minister zu sein, nur einen Staatswillen nach außen gebe, für welchen er nicht nur die Verantwortlichkeit nicht scheue, sondern sie auch in Anspruch nehme.

Gegenüber der Bemerkung des Dr. Herbst, daß die Behandlung der Insurgenten dieselben leicht dazu verleiten könnte, zu glauben, daß Oesterreich ihnen freundlich gesinnt wäre, und gegenüber der von anderer Seite gefallenen Aeußerung von einem Schwanken in der Politik den Insurgenten gegenüber vom Beginne an erklärt der Minister, daß diese Behandlung eine in den Umständen vorgezeichnete und, wie er glaubt, correcte gewesen sei. Das Verhalten Oesterreichs müßte eben vom Beginne an darauf gerichtet sein, die österreichisch-ungarischen Interessen nach beiden Richtungen zu wahren und zwischen den widerstrebenden Interessen die richtige Mitte zu halten. Er müsse überhaupt die Herren vor allem bitten, die Politik der kaiserlichen Regierung nicht nach einzelnen Nebenumständen, sondern nach deren Resultaten zu beurtheilen und danach die Richtigkeit derselben zu erweisen.

Der Minister spricht sich entschieden gegen jeden Gedanken einer Occupation aus. Er verwarft sich dagegen, daß Oesterreich Gendarmendienste in irgend einer Richtung zugemuthet würden. Was den insurgierten Ländern noththut, ist eine Regeneration durch Verbesserungen, die ihren Verhältnissen angemessen sind; hier sei das Zuviel und das Zuwenig gleich schädlich. Er könne daher nur erneuert seine Erklärungen dahin resumieren, daß die Verhandlungen zwischen den Mächten darauf gerichtet wären, jede ernstere Complication im Oriente hintanzuhalten, und glaubt, daß hiedurch am besten dem Programme der letzten Delegationen entsprochen worden sei.

F. M. Hartung erklärt seinerseits alle Schwierigkeiten der Situation zu würdigen, kann sich aber der Frage nicht entschlagen, ob die zustandegebrachte Einigkeit nicht doch durch einen Zwischenfall gefährdet werden könne.

Graf Andrassy wiederholt hierauf, daß er die Verständigung in Berlin als einen maßgebenden Factor für den europäischen Frieden ansehe und eine volle Einigung constatieren müsse. Er spricht diese Ueberzeugung selbst auf die Gefahr hin aus, daß man hieraus eventuell Rückschlüsse auf die Behandlung des Kriegsbudgets zu ziehen versuchen würde. Er halte dies für seine Pflicht, um dem herrschenden Pessimismus entschieden entgegenzutreten.

Herbst sieht ein Bedenken darin, daß noch ein Einverständnis von Fall zu Fall vorbehalten worden ist, daher die Abmachungen noch nicht für alle Fälle Vorsorge getroffen zu haben scheinen.

Weeber wäre ganz befriedigt, wenn die Allianz der Großmächte auf ähnlichen Grundsätzen beruhen würde, als jene Grundsätze sind, die der Minister des Aeußern als die der österreichischen Politik berührt hat.

Graf Andrassy hebt als Grund der Schwierigkeit, weitere eingehendere Erklärungen zu geben, hervor, daß die Vereinbarungen von Berlin vorläufig noch der Zustimmung Englands und der Mittheilung an die Türkei bedürfen. In einer Beziehung möchte er aber beruhigen, nemlich inbetreff der Frage, inwieweit man über die vier Punkte der Reformen hinausgegangen sei. In dieser Beziehung enthalte die Petition der Insurgenten Dinge, die absolut nicht zulässig sind, Dinge, welche bereits gewährt sind, und Dinge, welche die praktischen Garantien für die Durchführung der Reformen bezwecken. Die ersteren wurden bestimmt abgelehnt. Die praktischen Garantiemittel müssen aber gesucht werden, um die Pacification möglich zu machen.

Gistra constatirt mit Befriedigung, daß man keine Occupation der Türkei, sondern nur den verbesserten status quo beabsichtige.

Brestel anerkennt vollkommen die Schwierigkeit der Stellung des Ministeriums. Einen Nutzen für Oesterreich kann er in keinem Falle aus den heutigen Ereignissen erhoffen, sondern nur die Abwendung von Scha-

den. Der status quo wäre allerdings das Beste, es werde aber nicht möglich sein, denselben zu erhalten. Es bestehe die Nothwendigkeit, auch diesen Fall vorzusehen, und meint Redner, daß die Delegation sich gegen jede Occupation und Intervention aussprechen solle.

Dr. Sturm findet, daß die heutigen Mittheilungen des Ministers des Aeußern sich in einem wesentlichen Punkte zu ihrem Vortheile von ähnlichen früheren Auseinandersetzungen unterscheiden. Erfreulich ist es aber, daß heute der Diplomat gegen den parlamentarischen Minister zurücktritt und mit aller Offenheit erklärt wurde, daß eine Occupation nicht beabsichtigt wird und daß keine Gefahr für den europäischen Frieden besteht. Redner sei bereit, dem gegenüber zu erklären, daß diese friedlichen Versicherungen ihn nicht vermögen würden, im Kriegsbudget gegenwärtig größere Abstriche zu beantragen, als die finanzielle Lage dringend erheischt und die Erhaltung der Wehrkraft der Monarchie bei gestörter Friedenslage ohnedies gestattet.

Fürst Czartorski fragt, ob ein Endziel allen Maßregeln der Regierung zur Richtschnur diene und ob Aussicht vorhanden sei, unter allen Verhältnissen das Einverständnis mit den nordischen Mächten zu erhalten.

Graf Andrassy anerkennt vollkommen die Berechtigung der Delegationen, das Gebaren des Ministeriums des Aeußern nach allen Richtungen zu prüfen und zu constatieren, ob dasselbe den Intentionen der Delegation entspricht. Positive Instructionen glaubt er nicht acceptieren zu können. Er könne nur erneuert constatieren, daß die österreichisch-ungarische Monarchie keine Feinde habe, daß sie mit allen Mächten in den besten Beziehungen stehe, und daß ihr eine brave Armee zur Seite stehe.

Rechberg erklärt sich mit den Ausführungen des Ministers vollkommen einverstanden und durch dieselben vertrauensvoll beruhigt.

Demel verwirft jede schöpferische Action Oesterreichs im Oriente als für unseren Staat gefährlich.

Coronini spricht seine Befriedigung über die Ausführungen des Ministers des Aeußern und seine Zuversicht in die Zukunft aus. Er besorgt nicht abenteuerliche Unternehmungen, baut aber auf den offenen Blick des Ministers für die österreichischen Interessen und begrüßt daher mit Freude die Erklärung, daß Oesterreich nicht den Gendarmen der Türkei abgeben und die Sympathien der christlichen Bevölkerung der südöstlichen Nachbarländer verschmerzen könne sowie er seinerzeit mit Freude die Initiative in der Ordnung der Angelegenheiten der Herzegowina von Seite Oesterreichs begrüßt hat, weil er der Meinung ist, daß es ein absolutes Preisgeben unserer Interessen wäre, zu dulden, daß irgend eine andere Macht ohne unsere Mitwirkung die Ordnung jener Verhältnisse in die Hand nehme.

Da niemand mehr sich zum Worte meldet, wird die Debatte und hierauf die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung abends 6 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung über das Ministerium des Aeußern.

## Consequenzen der Blutthat von Salonichi.

Der vielbesprochene Consulmord in Salonichi hat unter anderem auch in dem benachbarten Griechenland eine Aufregung hervorgerufen, die der hohen Pforte unter Umständen leicht gefährlich werden könnte. Die Stimmung ist daselbst eine gegen die Türkei sehr gereizte und die Regierung hat alles Ernstes damit genug zu thun, einen Ausbruch derselben zu verhindern. Gleichzeitig ist man in Griechenland bemüht, die genannte Affaire in ihren Details genau festzustellen und die Irthümer zu berichtigen, die sich in der von türkischer Seite ausgegangenen „authentischen“ Darstellung des Ereignisses eingeschlichen hatten.

Ein der „Pol. Corr.“ aus Athen zukommender Bericht ihres dortigen Original-Berichterstatters liefert ein sehr interessantes Stimmungsbild aus Griechenland und darf auch wegen seiner in mehrfacher Hinsicht neuen Darstellung des Ereignisses von Salonichi Anspruch auf weitere Beachtung erheben.

Das erwähnte, vom 14. d. M. datierte Schreiben lautet:

Auf die heute vor acht Tagen hier eingetroffene Nachricht von der Mezelei in Salonichi hat sich eine fieberhafte Aufregung ganz Griechenlands bemächtigt. Der Entrüstung ist rasch der Actionsdurst gefolgt, und thatfächlich bereiten sich alte thessalische Bandenführer, Kretenser und Abenteurer jeden Alters vor, einen Auszug über die Grenze zu versuchen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß sie durch die Regierung werden verhindert werden.

Erst gestern erfuhr wir durch officielle griechische Berichte den wahren Sachverhalt der Dinge über das Ereignis in Salonichi, und da dieser von den anderweitigen Berichten bedeutend abweicht, so glaube ich mit dieser authentischen Darstellung Erhebliches zur Feststellung der Wahrheit beizutragen.

Freitag den 5. Mai abends langte mit der Eisenbahn eine Gesellschaft alter türkischer Frauen in Begleitung zweier Zaptiés an, die ein junges, sechzehnjähriges Mädchen in türkischen Kleidern mit sich führten. Als nach dem Aussteigen der Passagiere aus einem an-

deren Waggon die Mutter des Mädchens heulend herausstürzte und die anwesenden Christen hat, ihre Tochter, die man gewaltsam zur Annahme des Islams zwingen wollte, zu retten, trennte sich das Mädchen von den Frauen, warf den türkischen Schleier ab und sang an jämmerlich um Hilfe zu schreien. Schnell waren einige Christen bei der Hand, die die Züchtigten und alten Weiber über den Haufen warfen und das Mädchen mit ihrer Mutter in den ersten besten vor dem Bahnhof wartenden Wagen brachten, welcher zufällig der des erwarteten, aber nicht mit diesem Zuge eingetroffenen Consul der Vereinigten Staaten Herrn Hadschi Lazaros war, in dessen Haus auch das Mädchen geführt wurde.

Gleich darauf wurde die Sache ruhbar im türkischen Viertel, und es begann dort zu gähren. Des andern Morgens durchzog ein Haufe von halbnackten, scheußlichen Gestalten, wie sie nur der dortige Pöbel aufzuweisen hat, die Straßen und schrie um Rache. Im türkischen Viertel lief ein Ausrufer herum und berief die Gläubigen mit den Waffen in der Hand zu einer Versammlung. Bis zu Mittag war vor dem türkischen Gouvernements-Konak das Gedränge so groß und das Geschrei so wild, daß sich Christen und Juden in ihre Häuser zurückzogen und die Verkaufsmagazine sperren. Um 3 1/2 Uhr Nachmittag begab sich Henry Abbott, der Consul Deutschlands, mit seinem Schwager, dem französischen Consul Moulin, nach dem Konak, um daselbst Mittel gegen den drohenden Tumult zu fordern. Unterwegs gestellte sich ihnen der Secretär des griechischen Consulates Pasturgias zu. Nicht weit vom Konak stießen sie auf die Menge, die nicht bloß aus Pöbel bestand, sondern auch türkische Stadtnotabilitäten zählte. Die Masse scheint schnell einen greulichen Plan gefaßt zu haben, da den Consuln fälschlich bedeutet wurde, das Ablösung (der Rath) sei in einer nahe Moschee Saall-Tamisi versammelt, wohin sich denn auch dieselben, von der Menge umringt, begaben.

Zur rechten Zeit entbrach da noch der griechische Secretär, die beiden Consuln aber sahen sich gestochen und gewaltsam in die Moschee gedrängt, woselbst sich sodann auch der Generalgouverneur von Salonichi, Mehmed-Resit Pascha, einfand, ohne irgend welche Maßregel zur Verjagung der Menge zu treffen. Auch andere türkische Wärterträger traten in die Moschee, während die Menge von den Consuln das Mädchen verlangte. Abbott schrieb da einen Zettel an seinen Bruder, ihn um Gottes Willen bittend, die Auslieferung des Mädchens zu erwirken. Dies geschah nun auch gegen halb 5 Uhr; kurz vorher aber hatten die Unmenschen vor den Augen des Pascha, des Commandanten Ala Bey und des, wie man sagt, gegen Abbott feindselig gestimmten Emir Effendi, für dessen Harem das Mädchen bestimmt gewesen sein soll, mit Knütteln, Gitterstangen und Datagans die beiden Consuln nach Verbringung von mehr als 40 Wunden getödtet. Darauf durchzog die entfesselte Meute mit gezückten Schwertern und der grünen Fahne die Stadt und verbreitete Schrecken in derselben, während die Leichname in der Moschee 4 Stunden lang liegen blieben. Die erste Nachricht von der Unthat telegraphirte der griechische Secretär an Konstantinopel, der auch die übrigen Gesandten in Kenntnis setzte. Hier langte sie erst am nächsten Morgen, d. i. Sonntag den 7. Mai, an, worauf schon um 8 Uhr abends das Kanonenboot „Salaminia“ sich auf dem Wege nach Salonichi befand.

Am 13. d. trafen aus Konstantinopel 810 Personen hier ein, die der dort auffallend beunruhigenden Gährung aus dem Wege gehen. Viele andere sollen noch eintreffen. Unser Gesandter hat ein Kriegsfahrzeug verlangt (die „Salaminia“ ist schon dort eingetroffen), da sämtliche Gesandtschaften von ihren Matrosen bewacht werden. — Die französische Fregatte „Chateau Renard“, in Syra zur Kohleneinnahme aus Syrien eintreffend, meldete auch von dort eine beunruhigende Gährung. Im Piraus kauften die französischen Lieferanten große Kohlenvorräthe, und heute traf ein französisches Geschwader von 4 großen Fahrzeugen hier ein, welches nach Salonichi und anderen Häfen der Türkei bestimmt ist.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 23. Mai.

Die Verhandlungen des Budgetausschusses der österreichischen Delegation haben mit der Debatte über die orientalische Frage ihren Höhepunkt erreicht. Die berechtigste Spannung, mit der alle politischen Kreise der Discussion entgegensehen, ist nach den ausführlichen Eröffnungen des Grafen Andrassy gemindert; der Abschluß der weiteren Ausschüßberathungen dürfte nun ohne besondere Zwischenfälle erfolgen, wenn gleich noch interessante Auseinandersetzungen bei der Frage der Heeresverpflegung bevorstehen. Im übrigen ist der Ausschüß, da von ihm das Budget des Ministeriums des Äußern Samstag abends erledigt wurde, mit seinen Arbeiten so gut wie fertig. Es ist, wie man bemerkt, nur mehr die Beschlussfassung über jene Titel des Kriegsbudgets ausständig, welche auf die Mannschaftskost, die allgemeinen Truppenauslagen und die sonstigen damit im Zusammenhange stehenden Erfordernisse sich beziehen. Angesichts dieser Umstände dürften die Plenarverhandlungen bereits mit Schluß dieses Monats zu Ende sein und Sache der ungarischen Delegation wird es sein,

ihrerseits das Material eifrig aufzuarbeiten, damit, dem Wunsche der österreichischen Delegierten gemäß, die Session noch vor Pfingsten geschlossen werden kann;

Die Hauptfrage des Tages ist die Stellung Englands zu den auf den berliner Conferenzen getroffenen Vereinbarungen der Großmächte. Bisher ist eine officielle Bestätigung der Reuter'schen Meldung, daß das Cabinet Disraeli seinen Beitritt zu denselben abgelehnt hätte, nicht eingetroffen; die Haltung der englischen Presse, die sich ohne Ausnahme ungünstig über die berliner Conferenz ausspricht, läßt indessen einen solchen Schritt nicht unmöglich erscheinen.

Im französischen Abgeordnetenhanse hat der Deputierte Lachaud einen von 129 Abgeordneten unterzeichneten Antrag auf Herabsetzung der Dienstzeit in der activen Armee auf drei Jahre und Aufhebung des einjährig-Freiwilligendienstes eingebracht. Der Kriegsminister Eiffey ist entschlossen, die Vorlage mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen, eventuell aus der Ablehnung derselben eine Cabinetfrage zu machen. — Die Annestiedebatte nähert sich ihrem Ende; die Anträge sowohl auf allgemeine wie auf partielle Amnestie werden nach einander abgelehnt, nachdem Dufaure letzten Donnerstag mit einer beinahe unnötigen Schärfe gegen dieselbe aufgetreten war. Er rechtfertigte sogar das Verfahren der Kriegsgerichte, deren Vorgehen er als ein Muster von Unparteilichkeit und Gewissenhaftigkeit darstellte.

In einer Versammlung von Staatsgläubigern zu Madrid wurde ein Plan zur Unification der spanischen Staatsschuld vorgelesen, der auch den Delegierten der auswärtigen Staatsgläubiger, die nach Madrid kommen werden, vorgelegt werden soll.

Die Vorgänge in Salonichi kamen letzten Donnerstag auch im englischen Parlament zur Sprache. Über eine bezügliche Anfrage des Earl de la Warr im Oberhause entgegnete Lord Derby, er habe vorerst nur telegraphische Informationen empfangen, die mit den Zeitungsberichten im wesentlichen übereinstimmen. „Die türkische Regierung“, sagt der Minister weiter, „hat in der Sache gehörige Energie bekundet und nichts ungeschehen gelassen, um die Bestrafung der Uebelthäter herbeizuführen, sowie diejenigen, welche durch die Excesse gelitten haben, schadlos zu halten. Es ist Thatsache, daß infolge der von unserem Botschafter in Konstantinopel empfangenen Mittheilungen es für wünschenswerth erachtet wurde, das Mittelmeer-Geschwader im Meerbusen von Besika zu versammeln. Ein Schiff ist nach Salonichi geschickt und ein Kanonenboot nach Konstantinopel beordert worden. Obwol unter der mohamedanischen Bevölkerung Konstantinopels unzweifelhaft große Aufregung und Erbitterung herrscht und obwol infolge dessen beträchtliche Besorgnisse unter den dortigen Europäern vorwalten, melden die neuesten Nachrichten, die ich empfangen habe, daß die Aufregung in hohem Grade beschwichtigt worden ist, und hoffentlich werden sich die ergriffenen Vorsichtsmaßregeln als überflüssig erweisen.“

In der Angelegenheit des Generals Schend, gewesenen Gesandten der Vereinigten Staaten in London, hat der Ausschüß des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten in Washington eine Entscheidung gefaßt. Derselbe erklärt, General Schend habe zwar nicht mit Wissen und Willen unrecht gehandelt, aber er habe an einem Unternehmen theilgenommen, das englischen Unterthanen große Verluste brachte, und die Annahme einer Directorstelle bei der sogenannten Emma-Mine sei ganz ungebührlich und unvereinbar mit seiner Stellung als Gesandter am Hofe von St.-James gewesen.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Für das hernalser Offiziersstächter-Institut) sind nach dem 40. Verzeichnisse 405,613 fl. 55 kr. in Barem und 44,805 fl. in Obligationen eingegangen.

— (Geld im Lotto.) Ein Staatsbeamter in Triest hat in der letzten triester Ziehung auf die Nummern 3, 37 und 75 einen Terno im Betrage von 4800 fl. gewonnen.

— (Arktische Expedition.) Der für die arktische Expedition des Capitans Young bestimmte österreichische Schiffslieutenant Beder kam am 9. Mai in London an und wurde vom Führer der Expedition auf das herzlichste empfangen. Am 11ten Mai begaben sich beide nach Southampton, wo das Expeditions-Schiff „Pandora“ vor Anker liegt. Die Ausrüstung ist vollendet und für die Abfahrt der 25. Mai bestimmt.

— (Alpine.) In Wolfsberg im Lavantthale hat sich eine neue Section des deutschen und österreichischen Alpenvereins gebildet. Die Section hat es sich namentlich zur Aufgabe gestellt, die Frequenz der herrlichen Koralpe (6760 Fuß) zu steigern und die Obforge über das neuerbaute Unterkunftsbaus auf derselben zu übernehmen. Für die Effectenlotterie, welche bekanntlich die Section Klagenfurt behufs Aufbringung der Mittel zur Erbauung und Ausstattung des Unterkunftsbaus auf der Elisabethruhe ob Heiligenblum vrankaltet hat, sind bereits 373 zum Theile sehr werthvolle Gewinnsgegenstände eingelaufen. Die Section hat die 50,000 Lose nach Deutsch-Oesterreich, Deutschland und England versendet, und ist ein großer Theil derselben bereits abgesetzt. Es wäre zu wünschen, daß das Unternehmen überall die werthigste Unterstützung finden möchte.

— (Eine schreckliche Situation.) Am 15. d. M. begab sich — wie aus Tolmein, 21. Mai, mitgetheilt wird — der 65 Jahre alte Bauer Johann Sorc aus Soca auf die oberhalb dieser Ortschaft gelegene Alpe, um einige verlorene Sam-

eln aufzusuchen. Gegen 1 Uhr nachmittags löste sich ober der Stelle, wo sich Sorc befand, eine Schneelawine ab, welche ihn vollständig begrub. Im Augenblicke als sich die Lawine löstete, hatte Sorc die Geistesgegenwart, sich gegen einen großen Stein zu drücken, in der Hoffnung, daß die Lawine über ihn hinweg flitzen würde. Es war dies aber nicht der Fall und bald war der alte Mann Klosterhoch unter Schnee und Gerölle begraben. Das Ausbleiben des Sorc veranlaßte seine Nachbarn, gegen Abend den Vermissten aufzusuchen, alle Nachforschungen blieben jedoch an diesem Abend ohne Erfolg. Am 16. früh 6 Uhr wurde die Nachforschung wieder aufgenommen, blieb jedoch gleichfalls erfolglos. Ueber nun an das Gemeindeamt erstattete Anzeige verfügte dasselbe Nachforschungen durch eine größere Anzahl von Personen und waren dieselben von Glück begleitet. Sorc wurde um halb 12 Uhr vormittags nicht nur lebend, sondern in vollkommen untererstem Zustande aus der Lawine herausgegraben, hatte sich daher volle 22 Stunden in dieser schrecklichen Situation befunden.

— (Unfälle beim Exercieren.) Ueber ein bellagendwerthes Unglück, welches sich diesertage beim Exercieren in der Nähe der Stadt Trier zugetragen, berichtet die dortige Zeitung: Das erste Bataillon des 70. Infanterie-Regimentes manövrirte auf dem Exercierplatze und hatte die 4. Compagnie als Schützen ausschwärmen lassen, welche sich zur besseren Bedeckung auf den Boden niedergelegt hatten. Eine Schwadron des 9. Husarenregimentes ritt nun bei Ausführung einer Sturm-Attaque in vollem Galopp über sie hinweg, bei welcher Gelegenheit 3 Mann tödtlich und 7 oder 8 Mann mehr oder weniger verwundet wurden.

**lokales.**

Auszug aus dem Protokolle über die

**ordentliche Sitzung des l. l. Landesschulrathes für Krain in Laibach am 11. Mai d. J. unter dem Vorsitze des Herrn l. l. Landespräsidenten Bohuslav Ritter v. Widmann in Anwesenheit von sieben Mitgliedern.**

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung und läßt durch den Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke an der Hand des Geschäftsprotokolles vortragen.

Den Pfarrcooperatoren in Gottschee wird für die Ertheilung des Religionsunterrichtes an der dortigen Volksschule für die Jahre 1874 und 1875 die herkömmliche Remuneration aus dem Normalschulфонde angewiesen, für die Folge aber die Stadtgemeinde Gottschee verpflichtet, diese Remuneration zu leisten.

Die Beschwerde einer Schulgemeinde gegen einen Lehrer in Angelegenheit von Collectorrückersagen wird dem betreffenden Bezirkschulrath zur eigenen Amtshandlung zugestellt.

Dem Rekurse eines Pfarramtes gegen die Entscheidung des l. l. Bezirkschulrathes in Sachen einiger Collectorrückersagen von seite eines Lehrers wird theilweise stattgegeben, theilweise wird derselbe abgewiesen.

Das von der Direction der Staatsoberrealschule in Laibach vorgelegte Protokoll über die am 20. April 1876 vorgenommene Scontrierung des Realschul-Totalfondes wird zur Kenntnis genommen.

Die Präsentation des Lehrers Johann Kerne zum definitiven Oberlehrer an der Volksschule in St. Veit wird bestätigt und das bezügliche Anstellungsdecret ausgefertigt.

Das Gesuch eines Lehrers um Dispens von der Abiegung der Lehrbefähigungsprüfung wird abgewiesen, dagegen dem Ansuchen desselben um Verlängerung der zur Ablegung derselben bestimmten Frist willfahrt.

Das Renumerationsgesuch eines Oberlehrers wird abschlagig verbeschieden.

Der vom hohen Ministerium für Kultus und Unterricht zur Anschaffung von Lehrmitteln an der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach bewilligte Betrag per 400 fl. wird unter diese beide Anstalten zu gleichen Theilen vertheilt.

Ein Renumerationsgesuch wird erledigt.

— (Verteihung.) Einer Mittheilung der „Pol. Corr.“ zufolge, haben Se. Majestät der Kaiser geruht, dem Präsidenten des steiermärkisch-kärnthnerischen Oberlandesgerichtes in Graz, Herrn Ritter v. Wasser, die Würde eines wirklichen Geheimrathes zu verleihen.

— (Evangelische Gemeinde.) Donnerstag den 26. d. wird in der hiesigen evangelischen Kirche das Fest der Himmelfahrt Christi gefeiert. — Sonntag den 28. d. findet daselbst nach dem Gottesdienste die Confirmation statt.

— (Musik-Produktionen.) In freundlichem Entgegenkommen gegenüber den Wünschen des hiesigen Publicums nach öfteren Productionen der vortrefflichen Regimentskapelle, die wir gegenwärtig in Laibach besitzen, wurden seitens derselben für die heurige Sommersaison nachstehende Productionen festgesetzt: jeden Dienstag abends großer Zapfenstreich, jeden Donnerstag Plagmusik in der Sternallee (Blachharmonie) und jeden Donnerstag und Sonntag Concert-Soiree (mit Streichorchester) im Casinoarten.

— (Das Programm) der morgen von halb 5 bis 6 Uhr nachmittags im Musikpavillon der Sternallee stattfindenden Plagmusik der Regimentskapelle besteht aus folgenden Nummern: 1) Marsch; 2) Fest-Ouverture von Keiling; 3) „Die Werber“, Walzer von Lamier; 4) Chor aus der Oper „Die Cameliendame“ von Verdi; 5) „Serenade“, Polka-Mazur von

Strauß; 6) Potpourri aus der Oper „Aida“ von Verdi; 7) „Zadnji čas Zrinjskoga“ von Zajc; 8) „Tummelt Euch“, Polka-Schnell von Strauß.

(Für die Nothleidenden am Morast.) Nächsten Samstag den 27. d. M. veranstaltet der laibacher Turnverein in den Räumen der Casino-Restaurant eine mit einem Stückchafen verbundene Unterhaltung zum Besten der Ueberschwemmten im Bezirk Umgebung Laibach. In Anbetracht des wohlthätigen Zweckes hofft man vom 53. Commando des Erzherzog Leopold 53. Regiments die unentgeltliche Mitwirkung der Regimentskapelle erlangen zu können.

(Eröffnung des Casinogartens.) Im Falle günstiger Witterung findet kommenden Sonntag die Eröffnung des Casinogartens unter Mitwirkung der Kapelle des 53. Inf.-Regimentes statt.

(Bad Belved.) Lange schon war es der Wunsch vieler, unser reizend gelegenes heimatliches Bad Belved besuchen der Kranken, einen eigenen Badearzt für Belved zu acquirieren, der bereit wäre, seine ganze Thätigkeit während der Zeit der Badefaison den dortigen Kranken zu widmen, da begreiflicherweise auch nur in diesem Falle ein zahlreicher Besuch desselben und überhaupt ein Aufschwung des Bades zu erwarten ist. Wir sind nun in der Lage mitzutheilen, daß es den vielseitig angestellten Bemühungen heuer endlich gelungen ist, das angestrebte Ziel zu erreichen. Vom 1. Juni d. J. an wird Belved seinen eigenen Badearzt haben. Herr Med. und Chir. Dr. Max Sumplo-wicz in Graz hat sich hierzu bereit erklärt und wird für die Dauer der Saison seinen ständigen Aufenthalt in Belved nehmen. Wir zweifeln nicht, daß diese Nachricht allen denen, die, sei es nun als wirkliche Kranke, sei es bloß zu ihrer Erholung, Belved als Sommeraufenthalt wählen, sehr willkommen sein wird und ihnen namentlich für den Fall, als sie Familie besitzen, eine sehr erwünschte Verabreichung gewähren wird. Der gänzliche Mangel einer ärztlichen Hülfe, sowie der Umstand, daß dieselbe in Fällen plötzlicher Erkrankung erst aus dem entfernten Radmannsdorf requiriert werden mußte, hat bisher nur zu oft besorgte Familienväter und namentlich Mütter davon abgehalten, sich dem Wagnisse eines dortigen längeren Aufenthaltes hinzugeben; nun aber, seit der erwähnte Uebelstand abgestellt erscheint, wird das liebevolle Belved mit seinen reizenden See-Üfern gewiß auch von den sogenannten Sommerfrischlern wieder häufiger aufgesucht werden. Wir können daher die Aufstellung eines Badearztes daselbst aus bester Ueberzeugung gutheißen und sind gewiß, daß dieselbe auch den dortigen Geschäftsleuten und Wohnungsvermietern von großem Vortheile sein wird.

(Aus Unvorsichtigkeit erschossen.) Vor drei Tagen hat sich der heuer in der dritten Altersklasse zum 17. Infanterie-Regimente Freiherr von Kuhn abgestellte Infanterist Jakob Tomasin von Rosenbach bei Laibach durch Unvorsichtigkeit selbst erschossen. Er zog nemlich sein in einem Gebüsch verborgen gelegenes Gewehr unbedachterweise derart hervor, daß der Lauf desselben gegen seine Brust gerichtet blieb. Der Hahn des geladenen Gewehres verfang sich an einem Zweige, spannte sich infolge dessen von selbst und führte so die Entladung des Gewehres herbei. Der Schuß traf den Unglücklichen mitten durch die Brust, so daß derselbe wenige Stunden darauf seinen Geist aufgab.

(Jagdbeute.) Wie dem „Tagblatt“ aus Gotschee berichtet wird, glückte es einem dortigen passionierten Jäger, Herrn Mathias Berderber aus Rieg, am 15. d. M., begünstigt durch den eben gefallenen Schnee, einen tüchtigen Bären aufzufahren und ihn nach kurzer Verfolgung durch zwei wohlgezielte Schüsse niederzustrecken. Fünf weitere Schüsse gehörten sodann noch dazu, um ihn vollends zu tödten. Der erlegte Bär war ein tüchtiges Exemplar, allerdings kein jugendlicher Springinsfeld mehr, und wog gegen 4 Zentner. Das Fell desselben spendete der glückliche Schütze dem Gymnasium in Gotschee zur Vermehrung seiner zoologischen Sammlung.

(Tod durch Erfrieren.) Wir berichteten diesertage von dem seltenen Ereignisse eines Mitte April d. J. vorgekommenen Erfrierungsfalles. Noch weit übertroffen wird diese Nachricht von der uns gestern zugelaufenen Kunde über den am 16. Mai d. J. erfolgten Tod eines Menschen durch Erfrierung. Der Fall passierte gleichfalls in unserem südlich gelegenen Heimatslande und zwar am Tanzerberge, auf dem Wege zwischen Tschernembl und Bülland. Der 50 Jahre alte verheiratete Grundbesitzer Jakob Böschel von Unterwald, S.-Nr. 4, begab sich am 15. d. in Angelegenheit der Befreiung seines 20jährigen Sohnes von der Militärstellung nach Tschernembl, um sich der daselbst tagenden ambulanten Stellungscommission vorzustellen. Nachdem sein Geschäft beendet war, machte er sich allein auf den Heimweg und wurde tags darauf, am Morgen des 16. Mai, von Vorübergehenden im Schnee liegend erfroren aufgefunden.

**Börsenbericht.**

Wien, 22. Mai. Der Grundton des Verkehrs war eine größere Festigkeit, welche sich bei allen Effectencategorien gleichmäßig aussprach. Der Verkehr war und blieb in dessen so gering, daß größere Coursebewegungen nur sporadisch vorkamen.

Table with columns for various financial instruments and their values. Includes 'Rente', 'Silberrente', 'Domänen-Pfandbriefe', 'Aktien von Transport-Unternehmungen', and 'Aktien von Banken'.

Table with columns for various financial instruments and their values. Includes 'Creditanstalt', 'Depositenbank', 'Handelsbank', 'Aktien von Transport-Unternehmungen', and 'Aktien von Banken'.

Table with columns for various financial instruments and their values. Includes 'Rudolfs-Bahn', 'Staatsbahn', 'Südbahn', 'Eisenbahn', 'Ungarische Nordostbahn', and 'Prioritäten'.

Table with columns for various financial instruments and their values. Includes 'Siebenbürger', 'Staatsbahn', 'Südbahn', 'Ung. Ostbahn', 'Privatloose', and 'Währungen'.

(Save-Ueberschwemmung.) Nach einer Mittheilung der k. l. Bezirkshauptmannschaft kann haben infolge andauernder Regengüsse längs des Savestromgebietes an der krainisch-stierischen Grenze große Ueberschwemmungen stattgefunden, das Erdreich ist durchweicht und theilweise abgeschwemmt, so daß nahezu alle Saaten verfaulen und die Wiesen vollständig verschlamm sind. Das Hochwasser hat in dem genannten Flußgebiete eine Höhe erreicht, wie solche dort seit dem Jahre 1851 nicht vorgekommen ist. Die größeren stierischen Ortschaften sind fast durchgehends unter Wasser, alle Hauptcommunications-Straßen überschwemmt und der Verkehr zwischen Steiermark, Krain und Kroatien vollständig unterbrochen. Ein Verlust von Menschenleben ist dagegen bisher glücklicherweise nicht zu beklagen.

**Aufruf**  
an alle Menschenfreunde!

Weit ärger als die Morastbewohner sind die bedauernswerthen Inassen der Gemeinden Schleinz und Račna heuer von der Ueberschwemmungsnoth heimgesucht. Ich habe mich persönlich überzeugt, welche erschreckende Ausdehnung bei einer Tiefe vieler Meter das dort gleichsam stagnierende Hochwasser genommen, welches schon seit 14 Tagen alle Aecker und Wiesen von Klein- und Großračna, Groß- und Kleinmačou und zum Theile auch von Zagrac überflutet und gewiß noch durch 14 Tage andauern wird, weil es nur durch einige unzureichende Sauglöcher langsam abfließt. In diesen Ortschaften ist das Wasser in den tieferen Häusern bei den Fenstern eingedrungen, infolge dessen sich Menschen und Vieh flüchten mußten. Da alle Weideplätze theils tief unter Wasser gesetzt, theils vom letzteren abgeschnitten sind, so ist das Vieh, welches in den Stallungen steht, lediglich auf das frischgrüne Laub aus den Waldungen und auf das Dachstroh als Futter angewiesen, da die Leute keine Futtervorräthe mehr besitzen.

Bei solcher unzureichenden Nahrung steht zu besorgen, daß das Vieh später erkrankt, wodurch Seuchen entstehen könnten. Der Fruchtkern des zweiten Anbaues ist entschieden vernichtet, der Grasertrag auf den Wiesen bedeutend beeinträchtigt, das Eintreten eines Misjahres heuer dort sicher zu erwarten. Die schleunige Betheiligung dieser Unglücklichen mit Futter für ihr hungerndes Vieh und wenigstens mit Samenerdäpfeln nimmt meine besondere Aufmerksamkeit in Anspruch. Zur Ermöglichung dessen leite ich eine Sammlung im ganzen politischen Bezirke Umgebung Laibachs ein und stelle an alle Bezirksbewohner die dringende Bitte, sich an derselben nach Kräften betheiligen zu wollen.

Die milden Gaben belieben die edlen Spender entweder anher oder unmittelbar an die Gemeindevorsteher von Schleinz und Račna zu übergeben.  
k. l. Bezirkshauptmannschaft Laibach, 22. Mai 1876.  
Fladung m. p.

**Wichtig für Viele!**  
In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Lose rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Durch ihre Pünktlichkeit und Reellität bekannt, wird die Firma Valentin & Co. in Hamburg jedermann besonders und angelegentlichst empfohlen.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Originallose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Betheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

**Neueste Post.**  
(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)  
Budapest, 23. Mai. In der Sitzung des ungarischen Subcomités für das Budget des Außeren gab Graf Andrássy auf mehrere über die allgemeine politische Lage und namentlich bezüglich des Orients an ihn gerichtete Fragen ähnliche Aufklärungen, wie im reichsräthlichen

Delegationsauschusse, und sagte weiters: Gleichwie im Vorjahre strebt die Monarchie drei Ziele an: Aufrechterhaltung des allgemeinen europäischen Friedens, dann Befestigung der Insurrection und Pacification der vom Bürgerkriege heimgesuchten Gebiete und endlich Maßnahmen gegen Wiederholung ähnlicher Ereignisse. Ohne das einhellige Auftreten der verbündeten Mächte, welchen die übrigen Mächte sich willig anschließen, stünde heute die Balkanhalbinsel in Flammen.

Bezüglich der Pacification wurde manches erreicht. Die Rajah könnten getroffen, ohne Furcht vor Bedrückung in ihre Heimat zurückkehren, allein sie fürchten Rahe wegen der vor ihrer Flucht an den Begs und deren Familien verübten kriminellen Thaten. Angesichts der neuesten Ereignisse trat die Nothwendigkeit heran, Garantien für die Pacification zu finden. Er war gegen eine Occupation, weil er auf Grund des Status quo die Schaffung besserer Zustände und Sicherung der benachbarten Gebiete anstrebe. Er mochte eine Occupation deshalb nicht, weil man nach Aufhören derselben wieder dort stünde wo früher.

An einen europäischen Congreß konnte man darum nicht denken, weil, wenn die Doctor:n einmal beisammen geseen, sich leicht noch andere Kranke gemeldet hätten und ferner auf einem Congresse aus ganz nebensächlichen Gründen neue Gruppierungen entstehen könnten, was nur Mißverständnisse, vielleicht auch Collisionen veranlaßt hätte. Die Anregung zu der berliner Conference ging von Rußland aus. In Berlin wurde angesichts des actualen Standes der Dinge eine perfecte Einigung erzielt und damit hoffentlich der Frieden Europa's, nach menschlicher Berechnung, dauernd gesichert. Hierauf votierte das Subcomité dem Grafen Andrássy einhellig volles Vertrauen.

Table with columns for 'Telegraphischer Wechselkurs' and 'Wien, 23. Mai'. Lists exchange rates for various locations and currencies.

**Handel und Volkswirtschaftliches.**

Rudolfswerth, 22. Mai. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with columns for market prices of various goods like 'Weizen', 'Korn', 'Gerste', 'Hafer', 'Halsfrucht', etc.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Table with columns for meteorological data: 'Zeit der Beobachtung', 'Barometerstand', 'Lufttemperatur', 'Wind', 'Niederschlag', etc.

Morgens und vormittags heiter, gegen Mittag zunehmende Bewölkung, mäßiger Südwest, abends Regen. Das Thermometer der Wärme + 15.6°, um 0.4° unter dem Normalen.

Table with columns for various financial instruments and their values. Includes 'Baugesellschaften', 'Pfandbriefe', 'Prioritäten', and 'Währungen'.